

Lebens den 18. November 1577 und wurde am 21. zu Burtenbach beigesetzt. — Noch leben dessen Nachkommen in Schwaben, von denen man eine genealogische Tabelle im Anhange findet zu der von Christoph Sigmund von Holzschuher herausgegebenen »Lebensbeschreibung des berühmten Ritters Sebastian Schärmlin's von Burtenbach etc. Frankfurt und Leipzig 1777, kl. 8.,» welche diesem biographischen Abrisse in der Hauptsache zu Grunde liegt. Eine kritische Würdigung dieses Buches lese man in von Rommel's Geschichte von Hessen. Bd. IV. (1830) S. 285 in der langen Anmerkung, in welcher die Literatur des Schmalkalden-Krieges verzeichnet ist.

LXXIV.

LAZARUS VON SCHWENDI VON HOHENLANDSBERG,

kaiserlicher oberster Feldhauptmann, † 1583.

(Tab. XX. Nro. 99.)

LAZARVS . A . SWENDI . CAR . oli V . IMP . eratoris Z . (et) REG . is PHIL . ippi F . ili CONS . iliarius Z . LEG . atus GER . manicae MIL . itiae PRÆF . ectus . *Im Felde: ET . atis — XXXIII. Dessen bärtiges Brustbild in voller Rüstung mit der Feldbinde über der rechten Schulter, von der rechten Seite.*

R . DVRAT . ET . LVCET . *Ein Vulkan, auf den sieben Windgötter aus vollen Backen blasen, steht unerschütterlich und leuchtend im Meeresgewoge.*

Grösse: zwei Zoll. — Die Vorderseite allein verwahrt das k. k. Münzcabinet in Silber zu $1\frac{7}{8}$ Loth, Originalguss. Abgebildet in Mieris III. 360, wie auch ein anderes Stück mit gleicher Umschrift und ähnlichem Brustbilde, welches letztere schon Luecius in Sylloge numismatum elegantior. Argentinae. 1620. p. 217 mitgetheilt hat. Irrig bezieht aber dieser die Medaille auf Schwendi's Heeresbefehl in Ungarn im Jahre 1565, in welchem er nicht mehr des 1558 verstorbenen K. Karl's V. Rath seyn konnte.

(Tab. XX. Nr. 100.)

LAZARVS DE SWENDI . MAX . miliani IMP . eratoris BELLIDVX IN VNGAR . ia S . ummus, darunter 1566. *Dessen bärtiges Brustbild in Harnische, von der linken Seite.*

R . DVRAT ET LVCET . *Derselbe Vulkan wie Nr. I.*

Grösse: 1 Zoll 3 Linien; wie die beiden vorigen Stücke im k. Cabinet zu München.

Lazarus Schwendi Freiherr von Hohenlandsberg *), um 1522

*) Das alte Bergschloss Hohenlandsberg im Wasgau, Colmar gegenüber, soll wegen seiner Lage, Grösse und Festigkeit, die Lazarus durch neue Werke 1569 vermehrte, alle andern Schlösser des Elsasses übertroffen haben.

zu Schwendi bei Gutenzell an der Roth im k. württembergischen Oberamte Wiblingen geboren *), entstammt einem altadeligen Geschlechte, welches aus der Schweiz vertrieben, sich in Schwaben niedergelassen und das nach ihm genannte Schloss Schwendi erbaut hatte. Sein Vater war Rutland von Schwendi, der im Elsass das Schloss Hohenlandsberg besass und hier eine Linie gründete.

Lazarus widmete sich, wie Sebastian Schärtlin, in seiner Jugend erst mit Eifer zu Basel den Wissenschaften und dann früh dem Waffendienste, in welchem er sich einen bleibenden Namen erwarb. Zuerst erscheint er, kaum über das Jünglingsalter getreten und durch seine wissenschaftliche Bildung über das gewöhnliche Kriegshandwerk gehoben, bei Karl V. zu Regensburg im Jahre 1546. Bei Mameran **) ist er unter die Commissarien für verschiedene Geschäfte in des Kaisers oberdeutschem Heere eingereiht. Sein Herr sandte ihn am 17. Juni desselben Jahres mit einem Schreiben ***) an mehrere Städte des protestantischen Bundes, besonders nach Augsburg, Ulm und Strassburg, um sich ihrer Gesinnungen zu versichern und sie vor den Gefahren, die sie bedrohten, zu warnen. Am 24. kam er zum Rathe von Strassburg, der nicht sogleich durch Schwendi antwortete, weil er in so hochwichtigen Dingen auch mit den anderen Reichsstädten Zwiesprache nehmen müsse.

Als Karl V. die Gegend von Wittenberg, das vom 23. Mai bis 6. Juni von Nikolaus von Madruz (I. 25) besetzt war, verliess, schickte er Schwendi mit einiger Mannschaft nach Gotha, um die dortigen Festungswerke zu schleifen und den gefangenen Markgrafen Albrecht von Brandenburg-Kulmbach in Freiheit zu setzen ****). Bald darauf räumte er Schloss und Stadt den Söhnen des gefangenen Kurfürsten wieder ein.

Am 14. Jänner 1548 erhielt er zu Augsburg vom Kaiser den für einen edeln Krieger höchst unangenehmen Auftrag, einen Kriegsobersten in die Gewalt der Gesetze zu bringen, welchen durch das Kriegsrecht des Todes Loos traf. Der Oberste Sebastian Vogelsperger hatte das kaiserliche Heer, in dem er ehrenvoll gedient, aus Missvergnügen verlassen, dann im Frühlinge des Jahres 1547 zehn Fähnlein in Sachsen geworbener Knechte dem K. Heinrich II. von Frankreich zugeführt, um dessen Krönung (25. Juli) zu Rheims, theils zu verherrlichen, theils gegen etwaige feindliche Unternehmungen von Seite Englands zu schirmen. Hiedurch wurde er dem Kaiser verdächtig. Im Herbste ent-

*) Nach der österreichischen militärischen Zeitschrift 1821. Heft VII. S. 77, wo ein Lebensabriss Schwendi's zu finden ist.

**) Catalogus omnium Generalium Praefectorum, Tribunorum, Ducum seu Capitaneorum et Commissariorum totius exercitus Caesaris in expeditionem super rebelleis et inobedientes quosdam Germaniae Principes ac Civitatis conscripti et coacti Anno 1546. Colon. 1550. pag. 5.

***) Römischer Kai. Majestät Ausschreiben an etliche Stadt des Reichs, Beschehen am XVII. Junij. M. D. XLVI in 4., in der k. k. Ambraser-Sammlung.

****) Häberlin's neueste teutsche Reichsgeschichte. Halle 1774. Bd. I. 167.

liess er seine Truppe und begab sich nach Weissenburg an der Lauter, wo er haussässig war. Der Kaiser befiehlt ddo. Augsburg 14. Jänner 1548 unserem Schwendi, seinem Truchsess, den Obersten Vogelsperger sammt etlichen verdächtigen Hauptleuten, nach Sleidan *) Jakob Mantell und Wolf Thomas genannt, daselbst oder wo er sie betreten würde, in seinem Namen zu greifen. Schwendi bringt diese drei Männer nach Augsburg. Vogelsperger überstand bei seinem starken Körper und standhaften Geiste die Folter, ohne irgend eine Schuld zu bekennen. Am 7. Februar auf den Marktplatz ausgeführt, betheuerte er vor allem Volke voll unerschrockenen Muthes seine Unschuld und erzählte, dass er vordem dem Kaiser gedient und von keiner anderen Ursache seines Todes wisse, als dass er im vorigen Jahre dem Könige von Frankreich zu seiner Salbung und Krönung deutsche Knechte zugeführt habe. Zwei Rechtsgelehrte, der Spanier Birbiesca, Karl's oberster Haus- und Hofrichter oder Alcalde **), und der deutsche Generalauditor Nikolaus Zinner, fällten das Todesurtheil, worauf er am selben Tage enthauptet wurde. Nun beschuldigten Viele Schwendi, dass er Vogelspergern durch unredliche Handlung die Grube gegraben habe. Schärtlin sagt in seiner Lebensbeschreibung S. 172: »Vogelspergern ist gross Unrecht geschehen.« Auch nach dem neuesten Werke des gelehrten Professors Barthold »Deutschland und die Hugenotten. Bremen 1848. Bd. I. 46« liess Schwendi als blutjunger Kundschafter sich brauchen, um unter dem Vorgeben kaiserlicher Ungnade in's Haus seines Freundes zu Weissenburg, wo dieser nach der Beurlaubung seiner Fähnlein lebte, sich einzuschleichen, und den Obersten in einen »spanischen« Hinterhalt zu locken. Schwendi wurde nach dem Ablaufe dieser traurigen Handlung, die ihn in hässliches Gerücht brachte, von seinem Gebieter zu den Ständen nach Niedersachsen geschickt und konnte deshalb sich gegen diese ehrenrührige Anschuldigung der Treulosigkeit nicht so zeitlich als er wollte vertheidigen und rechtfertigen ***). Er gab jedoch bald ddo. Augsburg 24. Juni zu seiner Ehrenrettung eine Schrift heraus. Es heisst nämlich in Bernhard Friedrich Hummel's neuer Bibliothek von seltenen Büchern. Nürnberg 1777. Bd. II. S. 62 hierüber im Auszuge: dass er Vogelspergern, den er vorher nie gesehen oder gekannt, nur auf kaiserlichen Befehl und sehr ungerne aufgesucht und gefangen genommen habe. Gegen dessen Vorgeben auf der Richtstätte, als hätte er (Schwendi) 200 Goldkronen von ihm empfangen, ihm aber zu seinen Bedürfnissen hievon nichts abreichen wollen, rechtfert-

*) Joann. Sleidani Commentariorum de statu religionis et reipublicae, Carolo V. Caesare, libri XXVI. Argentinae 1572, pag. 245; vgl. von Bucholtz Geschichte der Regierung Ferdinand's I. Bd. VI. 295.

**) Nicol. Mamerani Catalogus familiae totius aulae Caesareae etc. Colon. 1550 pag. 19.

***) Ein Schreiben Schwendi's in französischer Sprache ddo. Aschersleben 27. Mai 1548 an König Ferdinand I. ist bei von Bucholtz IX. 443 zu lesen.

tigt er sich durch Zeugen sattsam, indem er denselben mehrmals unterwegs, namentlich bei Kanstadt und Göppingen, habe fragen lassen, ob er Geld bedürfe, und ihm sein Geld ganz oder zum Theile angeboten habe, so noch zu Augsburg, und die Antwort sey stets gewesen: »er brauche kein Geld!« Darauf habe er (Schwendi) dieses Geld dem Hofrichter zu Augsburg eingehändigt und ersuche nun alle Adelige und Unadelige, falschem Leumund keinen Glauben beizumessen oder ihn an seiner Ehre durch ungebührliches Schmähen anzutasten, widrigenfalls er alle erlaubte Mittel zu seiner Ehrenrettung hervorsuchen würde.

Im Jahre 1551 war er als kaiserlicher und des Reiches oberster Kriegskommissarius im Lager des Kurfürsten Moriz von Sachsen vor der Stadt Magdeburg, in welche er nach der am 7. November geschlossenen Capitulation am 9. denselben bei seinem Einzuge begleitete. In dem nämlichen Jahre wurde er auch an die Herzoge von Pommern mit kaiserlichen Creditiven abgeordnet, des Inhaltes, dem Kurfürsten gegen Magdeburg zu helfen und was im Jüterbokischen Abschiede verwilliget wäre, zu vollziehen *).

Er war auch in gleicher Eigenschaft beim deutschen Kriegsvolke im Lager vor Metz, wo der Kaiser ihn als Hofrath zu des Reiches hochwichtigen Geschäften zuzog, ihn aus höchst eigener Bewegung zum Ritter schlug und ihm daselbst am 23. December 1552 wegen seiner Tapferkeit, seiner Kenntnisse und verschiedener Sendungen, besonders im Feldzuge von den Jahren 1546 und 1547 und seiner Dienste wegen bei der Belagerung von Magdeburg den Ritterstand, den kaiserlichen Hofrathstitel und das Palatinat, d. i. das Jus creandi notarios legitimandi, tutores et curatores dandi et confirmandi, adoptandi, emancipandi etc. verlieh **). Der Kaiser gebrauchte ihn darauf als Obersten über ein Regiment deutscher Knechte gegen den König von Frankreich. Nach des Kaisers Abdankung im September 1556 diente er dessen Sohne K. Philipp II., dem er in den Niederlanden die erspriesslichsten Dienste leistete. Er wurde mit seinem Volke nach Antwerpen geschickt, um dessen Bürger im Zaume zu halten. In diese Zeit fällt auch die erste, ihrem Style nach wahrscheinlich in den Niederlanden gemachte Medaille ***), auf welcher neben dem K. Karl auch sein Sohn Philipp als König genannt ist, indem dieser durch den Londoner Vertrag vom 12. Jänner 1554 vor der Vermählung mit der Königin Maria den Titel eines Königs von England, jedoch mit sehr beschränktem Einflusse erhielt. Da jene Medaille noch zur Regierungszeit Karl's verfer-

*) Micraelii Antiqq. Pomeraniae. Stettin und Leipzig 1723. S. 352 und 359; Meusel's Geschichtsforscher. Halle 1775. I. 211; Vgl. von Bucholtz Bd. VII. 18.

***) Diese Daten sind aus den Adels-Acten bei dem hiesigen k. k. Ministerium des Innern (vormals der k. k. vereinten Hofkanzlei) gezogen.

***) Mieris histori der nederlandsche Vorsten, 1735. Tom. III. 360.

tiget ist und Schwendi 34 Lebensjahre zählt, so ist dessen Geburtsjahr um etliche Jahre früher zu setzen als 1525, welches die österr. militärische Zeitschrift 1821. Heft VII. (in dem ein Lebensabriss Schwendi's enthalten ist) S. 77 annimmt.

Zu den ruhmvollen Siegen bei St. Quintin am 10. August 1557 und bei Grävelingen im Juli 1558, wo er unter Egmont (Mieris p. 430) als einer der Hauptführer den fünften Heerhaufen befehligte, trug er durch Klugheit und Tapferkeit bei und vermehrte den wachsenden Ruhm seines Namens. Voll Vertrauens auf seine Thaten und die Freundschaft Wilhelms von Oranien hoffte er in den Rath der Statthalterin, der Herzogin Margaretha von Parma, gewählt zu werden. Er konnte aber, wie er glaubte, durch ihren obersten Rath Anton Perrenot (den nachherigen Cardinal Granvella), vielleicht gerade wegen seiner Freundschaft mit jenen zwei Männern, oder weil er ein Deutscher, oder als Protestant bekannt war, dieser Würde nicht theilhaftig werden, was ihn sehr schmerzte *).

Als schon im ersten Regierungsjahre des K. Maximilian II. in Ungarn die Kriegsflamme von neuem aufloderte, bedurfte er eines erfahrenen und kräftigen Feldhauptmannes. Er berief daher Lazarus von Schwendi mit Einwilligung des K. Philipp, in dessen Pflicht er stand, aus dem Elsass herbei, übergab ihm den Oberbefehl in Oberungarn, nach Einiger Angabe mit unbedingter, vom Hofkriegsrathe unabhängiger Vollmacht und ordnete ihm, um der Ungarn Ehrgeiz nicht zu kränken, den Judex Curiae Andreas Báthory von Ecsed bei. Am 1. Jänner 1565 reiste Schwendi von Wien nach Eperies ab, um Johann II. Sigmund Zápolya, der nach K. Ferdinand's I. Tode (24. Juli 1564) mit bedeutender Macht unter dem Oberbefehle Stephan Báthory's von Somlyo *†) erobernd eingefallen war, nach Siebenbürgen zurückzutreiben. Am 5. Februar begann er das befestigte und wohlbesetzte Tokay, welches zudem noch seine Lage in der Spitze zwischen der Theiss und dem Bodrog schirmte, bei ungewöhnlich strengem Winter mit 33 grössern Geschützen zu belagern und gewann dasselbe am 11. gegen freien Abzug ***). Leicht nahm am 15. Melchior Balassa Szerencs, das Schloss Szathmár am rechten Ufer der Számos zündete Stephan Báthory, da auch der gefrorne Fluss dem grössern Geschütze freiern Spielraum gewährte, selbst an und zog sich nach Grosswardein zurück. Der Ort ward nun von Schwendi und Andreas Bá-

*) FamianiStradae de bello Belgico historia. Jaurini. F. I. 12 et 41.

***) Derselbe Stephan Báthory wurde nach des jüngern Zápolya Tode (1571) am 15. Mai Fürst von Siebenbürgen, dann am 14. Dec. 1575 durch Wahl König von Polen, † 15. Dec. 1586.

****) Petri Bizari bellum Pannonicum sub Maximiliano II. in Schwandtneri Script. rer. Hungar. Viennae 1746. pag 668 seqq.; dann besonders Daniel Speckle's Architectura von Vestungen etc. Strassburg 1589, S. 49, wo irrigh 11. Jänner statt 11. Febrnar angezeigt ist.

thory unschwer genommen, wegen seiner wichtigen Lage wohl besetzt und mit vielen Kosten fortan wohlbefestigt. Des Letztern Bruder Georg *) besass das feste Erdöd und that wenig oder nichts zu seiner Vertheidigung, theils im Vertrauen auf seinen Bruder Andreas im gegnerischen Lager, theils weil er baldigen Frieden hoffte. Jedoch überrascht ergab er seine Veste mit des Bruders Zuthun an Schwendi, musste 15,000 Thaler Geldes, Geschütz, reichlichen Vorrath an Wein und Lebensmitteln etc. zurücklassen, dann auch Kövar sammt dessen Bezirk und Szilágy-Czeh räumen und wurde wieder in des Kaisers Gnade aufgenommen. Laubenberger ward daselbst zum Hauptmanne eingesetzt. Vor Nagy-Bánya zog Balassa und wurde dort ohne Widerstand aufgenommen. Schwendi nahm dasselbe und Felső-Bánya im folgenden Jahre wieder ein **).

Diese glücklichen Erfolge vermochten den Gegner, durch seine Abgeordnete Stephan Báthory und den Polen Stanislaus Nizoczky, den Geliebten weiland seiner Königin-Mutter, mit Schwendi im Lager zwischen Erdöd und Szathmár ***) einen Vertrag zu schliessen, durch den er den königlichen Titel mit dem eines Woiwoden vertauschen, nebst Siebenbürgen in Oberungarn noch Bihar und Grosswardein behalten, Munkács, Marmaros und die Salzwerke zurückgeben und nach seinem unbeerbten Tode in den Rückfall Siebenbürgens an den Kaiser einwilligen wollte. Dieser Scheinfriede wurde mit dem beiderseitigen Vorbehalte der höheren Ratification den 13. März 1565 abgeschlossen. Andererseits wandte sich Zápolya II. in seiner Halbheit durch Kaspar Bekes an den Sultan. Einen lichten Blick in dieses Getriebe gewinnen wir aus zwei Originalschreiben (in der k. k. Ambraser-Sammlung) von demselben, welcher in der Unterschrift sich einen »erwählten König« nennt. Beide, das eine in lateinischer, das andere in türkischer Sprache, sind an den Pascha von Ofen geschrieben. Das erste lautet: »Filius Joannis Regis ad Passam Budensem. Preteriti mensis 25. die accepi litteras tuas, intellexi continentiam (Inhalt). miseram et ego antea tibi litteras, attulerat mihi et ab Imperatore Thurcarum Zulyman Chyaus qui nunc est in Temeswaro litteras. ab exercitu Germanico quanta damna acceperim Imperatori Thurcarum significavi. Inde expecto, quicquid voluerit, me voluntati eius accommodabo. Germanus Rex per eius exerci-

*) Georg Báthory von Ecsed, mit Kaspar Dragffy's Witwe, einer Schwester Stephan Báthory's, vermählt, hatte sich der sehr einträglichen Herrschaft und des Schlosses Erdöd bemächtigt, zur Sicherung des unrechtmässigen Besitzes dem rechtmässigen König abgesagt und dem Fürsten von Siebenbürgen gehuldigt.

**) Der dortige ganz verödete Bergbau wurde durch Andreas Kielmann auf kaiserlichen Befehl untersucht und an Gold und Silber sehr ergiebig, aber von allen Arbeitern verlassen gefunden und zu dessen Aufnahme die Uebersiedelung deutscher Bergleute angerathen.

***) Daher nennen diesen Vertrag Einige von Erdöd, die Mehreren aber, z. B. Freiherr von Hammer in seiner Geschichte des osmanischen Reiches (zweite Auflage) II. 309, von Szathmár.

tum quot arces, quantam dicionem meam occupavit intellexisti, et itinere unius diei a me abest Germanicus, et quocunque vadit libere vadit a Nemine timorem habet. Ideo propter occupationes arcium mearum et dicionis meae, damnorumque acceptorum tristis coactus sum pacem facere cum exercitu Germanico; nullum enim refugium habui, nec potui ante tempus fuga consulere, et regnum meum relinquere, sed fedus cum Germanicis ad tempus inire sum coactus. Nichilominus expecto ab Imperatore Turcarum quicquid mandauerit, huic me accomodabo. Datum 20. die preteriti mensis Martij. Joannes Electus Rex.”

Das zweite, in Zápolya's kriechender Weise lautet nach des gelehrten Orientalisten Herrn Albert Krafft († am 23. Mai 1847) Uebersetzung:

Mein Herr!

Dieses ist die unterthänige Anzeige an Eueren Schminke gleichen Fussstaub: Am Donnerstag den 20. dieses Monats Schaban ist ein edler anmuthige Perlen spendender Brief von Seiten Euerer Excellenz an diesen Diener (mich) gelangt. Was immer in seinem edlen Inhalt befohlen wurde, ist uns vollkommen bekannt geworden. Schon früher als wir an Eueren edlen Fussstaub einen unterthänigen Brief gesandt haben, ist ein hoher Befehl der Bestätigung der Unabhängigkeit von der glücklichen hohen Pforte ausgegangen. Da der Ruhm der Vornehmen, Suleiman Tschausch, jenseits in Temesvar wegen der Feinde sich befand, so gelangte der Befehl an ihn und wir warteten einige Tage, wegen dieser Verzögerung der Ueberbringung auf ihn. Wie dem nun sey, da nach dem hohen Befehle in den Angelegenheiten des Reiches sich eine Anzeige erheischende Sache ereignet hat, wurde am 14. des gedachten Monats eiligst ein Mann an die hohe Pforte abgesendet: Es war nothwendig und wichtig, dass wir keine Zögerung durch Anwendung der gewöhnlichen Couriere veranlassen. Auf jeden Fall, bis nicht meiner Antwort gemäss der hohe Befehl angelangt ist, blieb nichts zu thun, als unterdessen die Friedensangelegenheit zu beachten. Dem edlen Gesetze zuwider hat der deutsche König, dem edlen kaiserlichen Bündnisse sich widersetzend, uns überfallen, einige unserer Vestungen genommen und unser Land verwüestet. Zwischen uns beiden sind unzählige Schäden und Beschädigungen vorgefallen; insbesondere aber ist auf seinem Marsche und Anrücken gegen uns nur mehr ein Tagmarsch Entfernung geblieben und sie haben durchaus keine Furcht heranzurücken. Da nun das islamitische Heer nicht kommt, so blieb dieser Diener (ich) in dieser Bedrängniss schwach und gebrochen und sah von selbst die Möglichkeit, mein Reich gänzlich aus den Händen zu verlieren. Da es nun endlich auch nicht passend schien, alles wegzuwerfen und davonzugehen, so haben wir auf freundschaftlichem Wege unterhandelt mit dem Feinde. In der jetzigen Lage sind wir daran Euere

hohe Seite in Geduld zu beruhigen; doch sind wir fertig und bereit. Tag und Nacht schauen wir beständig auf den Weg und spannen unsere Erwartung auf unseren Boten. Uebrigens was ist noch zu sagen? Die Wissenschaft wird zwischen Wissenden unnütz. Geschrieben am 20. des gedachten Monats.

Der arme Diener Lisman Merle?

Joannes Electus Rex m./p.

Die Adresse:

An den Pascha von Ofen.

Mit tiefem Blicke in die politischen Gesinnungen misstraute Schwendi den geheichelten Absichten des siebenbürgischen Fürsten und seines Oheims, des Königs von Polen, als sie gegen Ende April Stephan Báthory und einen Polen an den Kaiser schickten und ganz andere Bedingungen machten, welche der Aufrichtigkeit entbehrten und kein Zutrauen verdienten.

Der Kaiser liess sie das Widersprechende in ihren Anträgen fühlen und liess Stephan Báthory als betrüglichen Unterhändler in Verhaft nehmen, wie auch den von Zápolya nachgeschickten Secretär Alexander Kendy. Auch der Sultan forderte die eroberten Orte und das ungeschmälerete Gebiet bis an das linke Ufer der Theiss, was der Kaiser verwarf.

Nach der Unterwerfung des Szathmárer Comitatus entstanden zwischen Schwendi und Andreas Báthory, an welche beide noch ein Schreiben ddo. 5. April gelangte, dass sie die Husaren und Franzosen von Zay wegen Bezahlung ihres Ausstandes zu einer kleinen Geduld ermahnen sollen, in Misshälligkeiten, angeblich theils wegen getheilter Ansicht der weitem Kriegsoperationen, theils wohl wegen des untergeordneten Dienstes und der vorerwähnten Vorgänge bei der Eroberung von Erdöd, theils weil seine Schutzbefohlenen sich über den Druck der deutschen Söldner beklagten. Andreas ging anfangs zu seinem jüngsten Bruder Nikolaus nach Ecsed jagen, dann auf andere Güter und überliess die Sorge des Krieges Schwendi, dem nun Franz von Zay beigegeben wurde.

Von Wichtigkeit, um Schwendi's Lage in's rechte Licht zu stellen, zumal die Vorgänge im Jahre 1567 Anschuldigungen besonders von Fessler *) gegen ihn hervorriefen, ist folgendes Schreiben in der k. k. Ambraser-Sammlung, das er aus seinem Lager bei Szathmár am 7. April 1565 eigenhändig an den Kaiser richtete. Er fragt in demselben zuerst, was mit dem gefangenen Chaus zu thun sey, ob man ihn nach Wien schicken oder zurückbehalten soll? Dann empfiehlt er den Herrn (wahrscheinlich Kaspar) Magochy wegen seiner guten Dienste und

*) Dr. Fessler's Geschichten von Ungarn etc. Leipzig. 1824. Bd. VII. 71 und 75.

fährt dann fort: »wir seind täglich etwas geltts von Ewr Maj. gewerttig, sunst wissen wir der sachen khain rath mehr, Vnnd wirt alle Kriegsordnung vnd Regiment drüber fallen, Auch der Paw (von Szathmar) gehindert werden, wie sich E. Maj. etc., dess selbst allergenedigist berichten vnd sonderlich wol er Innern khünden, was für gefahr, nachtheil vnd verkhlainerung Ir darüber zu gewarten sey. Vnnd thue mich hiemit Eur Kay. M. aller vnnderthenigist beuelhen.« Dann als Nachschrift unten seitwärts; »Allergnedigister Kayser die Türckhen so sich versamblet liegen noch zw Zolmokh stellen sich als wöllen sy sich vber die Teissa begeben.« Dessen Unterschrift und Sigill mit dem Wapen, wie es in Paul Fürsten Wapenbuch. Nürnberg 1696. I. 115 abgebildet ist. Diese Klagen über Mangel an Geld und allem dem, was in der Kriegsführung davon abhängt, dauern in diesem Kriege wie in allen jener Zeit fort. Am 24. April ward den dortigen Kriegscommissarien die Weisung gegeben, sich um das Einkommen zum Schlosse Tokay und anderen Orten in der Zips und den oberen Kreisen Ungarns zu erkundigen; ferner am 9. Mai, dass sie mit von Schwendi's Rathe zu Szathmár eine Brücke über den Fluss Szamos machen lassen und einen gebürlichen Zoll daselbst aufrichten; dann am 18. desselben Monats kam unserem Schwendi der Auftrag, bei den vermöglichen Herren in Ungarn Geld aufzubringen. Derselbe erhält mehrere Trostbriefe, so namentlich am 13. Juni; am 17. August werden ihm 6000 Dukaten mit einer Vertröstung einer mehrern Summe hinabgeschickt *).

Am 19. März 1566 erhielt er als oberster Feldhauptmann in Oberungarn die Weisung, die Mittel und Wege anzuzeigen, wie Seine Majestät, die selbst auf dem Reichstage zu Augsburg waren, zu einer stattlichen Summe Geldes im Reiche kommen möchte. Traurig, wenn der Feldhauptmann in seinem Lager auch seine Sorge nach aussen um Geld zu wenden hat, und wenn all die unzweckmässigen Maassregeln und Gebrechen, wie sie jene Zeit mit sich brachte, ihm allein aufgebürdet werden!

Schwendi litt in seinem Lager an der ungesunden Theiss an einem heftigen Fieber, dem der besorgte Kaiser den tüchtigen Arzt Paul Weidner **) aus Wien schickte.

Am raschen Vorrücken gegen Grosswardein, zu welchem auch einige ungarische Hauptleute selbst riethen, hinderten ihn sowohl der Szathmárer Vertrag, als auch der höhere Befehl nur das Eroberte zu vertheidigen und Szathmár

*) Diess beispielsweise; ein anderes Mal ausführlicher über die Kriege in Ungarn, über Verpflegung, Geldkräfte, Hauptleute, Lieferanten, Kriegsmateriale etc.

**) Dieser war ein geborner Jude, liess sich am 21. August 1558 zu Wien taufen, ward in den Jahren 1572 und 1579 Rector Magnificus und starb als Arzt K. Rudolphi's II. im Jahre 1585. Er machte laut Verschreibung im k. k. Hofkammerarchive ddo. 12. September 1567 ein Darlehen von 2000 fl. zu acht Procent.

möglichst zu befestigen. Nachdem er diesen wichtigen Platz mit Geschütz und allem Nothwendigen wohl versehen und die Vertheidigung und Fortsetzung des Baues dem Kärnthner Erasmus Mager von Fuchsstatt übergeben hatte, rückte er schnell gegen Kaschau, um das Land vor etwaigem Ueberfalle zu wahren und erhielt vom Kaiser auf seine Bitte um Verstärkung den Obersten Johann Werner von Raitenau *) mit fünf Fähnlein Knechten und fünf Geschützen, deren Zugpferde sämmtlich mit dem Buchstaben M(aximilian) gekennzeichnet waren, damit die guten Pferde nicht verkauft oder heimlich zu anderem Gebrauche abgenützt werden könnten.

Der Krieg begann von Neuem. Hasan Prodovich, Pascha von Temesvár, nahm Pankota für den Sultan, Johann Sigmund unter anderen Plätzen auch Boros-Jenö und rückte im Vereine mit türkischen Rotten in die Szathmárer Gespanschaft. Nach vergeblichen Stürmen auf Schwendi's verschanztes Lager bei Szathmár begann der Pascha am 1. Juni **) die Belagerung von Erdöd, das sich nach der tapfersten Gegenwehr und dem Heldentode der deutschen Hauptleute Laubenberger, Peller (oder Weller) und des Fähnrichs Philipp Huetstocker ***) am 14. Juli ergeben musste und zerstört wurde. Inzwischen ergab sich an Johann Sigmund auch Nagy-Bánya oder Neustadt. Am 13. September verabredete Schwendi mit demselben Hasan einen Stillstand, lagerte sich vier Meilen weiter oben, bei Kis-Ar, wo er am 19. war, besetzte aber Nagy-Bánya und Boros-Jenö (im Arader Comitáte) im October in Eile wieder und ging über die Theiss in's Winterlager bei Kaschau. Der Mehrtheil der christlichen Schaaren ging im November für den Winter nach Hause und der Sultan wandte seine Macht gegen Malta. — In dieses Jahr fällt folgende aus einem Khevenhüller'schen Manuscripte entnommene Notiz: Als Herr Leonhard (IV.) von Harrach und Herr Wratislaw von Pernstein (S. 120) zerkrüegt gewesen, hat Lazarus von Schwendi mit Don Francesco Lasso, der Kaiserin Obersthofmeister, Johann von Khevenhüller, der durch seine lange Gesandtschaft am Hofe zu Madrit bekannt ist, und mit Herrn Georg Proskowsky sie

*) Johann Werner von Raitenau, aus altschwäbischem Geblüte, war ein Neffe des Fürstabtes Rudolph von Raitenau zu Kempten und Bruder des Fürstabtes Michael zu Murbach. Seine Gemahlin Margaretha von Sirgenstein schenkte ihm die Söhne Johann Werner den Jüngern und Johann Gaudenz, einen tüchtigen Kriegsmann, durch den unserm Lazarus von Schwendi ddo. 28. Juni 1566 aus Wien 4000 Dukaten in Gold überschießt werden. Des erstern Tochter Helena ehelichte Schwendi's einzigen Sohn Johann Wilhelm. Ihr älterer Bruder Rudolph ward der Gemahl der Freiin Sidonie von Welsperg, welches Grafengeschlecht später das Prädikat von Raitenau annahm; der jüngere Wolf Dietrich war der bekannte unglückliche Erzbischof von Salzburg (+1617), dem sein mütterlicher Vetter Marcus Sitticus von Hohenems folgte.

**) Richtiger als nach Schels Bd. VIII. 280 vom ersten Juli bis 2. August; vgl. Ausser anderen Isthuanffi hist. regni Hung. Colon. 1685. p. 299.

***) Wahrscheinlich aus dem Geschlechte des Wiener Bürgermeisters Sebastian Huetstocker; vgl. Bd. I. 294 und 299.

im Jahre 1565 auszugleichen geholfen. Wo diese Ausgleichung geschehen, ist nicht angedeutet, wahrscheinlich in Wien, da diese Herren am Hofe K. Maximilian's II. lebten.

Schwendi verfasste um diese Zeit in seinem Winterquartiere für den Kaiser eine inhaltreiche Denkschrift über diesen Krieg, die in der österreichisch-militärischen Zeitschrift 1821. Heft VII. S. 82—99 einem biographischen Abrisse desselben beigelegt ist. In derselben ermuntert er voll Einsicht den Kaiser persönlich, gleich dem Sultan in dessen höchstem Alter, als oberster Feldhauptmann einen gewaltigen Kriegszug zu machen; denn das gebe bei männiglich grossem Willen, Lust und Beifall zum Kriege. Desgleichen wäre löblich und ruhmvoll, wenn mit Sr. Majestät beide Brüder, die Erzherzoge Ferdinand und Karl, zögen, um dem Feldzuge ein anderes Ansehen zu geben; besonders meinte er, wäre der Adel und die Ritterschaft bei Verlust ihres Standes zur Reiterei anzuhalten.

Den Winter über rüsteten sich beide Theile. Der Kaiser suchte Hilfe in Ungarn auf dem Landtage (2. Februar) 1566 durch Erzherzog Karl, und in eigener Person auf dem Reichstage zu Augsburg. Am 4. März erliess Schwendi als oberster Feldhauptmann und nicht der ihm beigegebene ungarische Oberfeldhauptmann Franz Zay, was seine Nation schmerzte — an Ungarns Stände einen offenen Brief, in welchem er sie zur Treue ermahnte, sie des kaiserlichen Schirmes versicherte und im Namen des Kaisers ihnen bei Strafe des Hochverrathes verbot, mit dem Fürsten von Siebenbürgen zu verkehren und dessen Landtag zu Torenburg zu beschicken. Am 24. März eröffnete der K. Maximilian II. den Reichstag zu Augsburg, den er erst am 28. Mai beschloss, indess der Sultan schon am 31. März in's Feld rückte.

In diesem Jahre 1566 blieb Schwendi in seiner Stellung um Kaschau, wohl um diese Flanke gegen den Feind zu decken, dass er nicht nach der Donau hin gegen Raab, wohin der Kaiser mit dem Heere des deutschen Reichs und seiner Erblande leider zu spät gegen Ende August vorrückte und selbst zu wenig Thatkraft wider Suleiman entwickelte, der vor Szigeth stand und am 4. September den Strapatzen erlag. Von Fessler, der selbst aus der Gegend des Bodensees herstammte, wird er sammt allen Deutschen sehr getadelt, dass er nicht kräftiger gehandelt habe. War ihm jene so wichtige Stellung angewiesen, so konnte und durfte er sie nicht verlassen. Mochte sich auch der Ungarn Nationalehre gekränkt fühlen, dass man einen Deutschen mit dem Feldherrnstabe in Oberungarn betraute, so ist noch die Frage, ob sie, die treffliche Führer zu leichten und raschen Zügen hatten, in der Zeit des damaligen häufigen Parteiwechsels viele verlässliche Männer, wie Niklas von Zrinyi und Georg Thuri besaßen, welche auf anderen Puncten das ausgedehnte, den feindlichen Einfällen und Verheerungen offene Vaterland mit unsterblichem Nach-

ruhme beschirmten und fielen. Zudem bestand Schwendi's Kriegsvolk zum grösseren Theile aus deutschen Hauptleuten und Knechten. Wäre derselbe von seiner höchst wichtigen Stellung gewichen, so war dem Feinde von dieser Seite her der Weg gegen die obere Donau, auf deren Südseite der Kaiser sich im Spätsommer lagerte, in dessen Rücken geöffnet. Ein Oberfeldherr bedarf noch anderer als allzeit schlag- und sturmfertiger Eigenschaften, besonders in jener Zeit, in welcher er den zum Theile heimatlosen meuterischen Söldnern statt Geld oft nur Vertröstungen geben konnte und der Mangel an wohlorganisirter Verpflegung Gewaltgriffe nicht nur erlaubte, sondern auch unabweisbar gebot. Gewiss stand Schwendi an Intelligenz, kriegerischer Ausbildung und Erfahrung, wie Wenige auf der Höhe seiner Zeit, wie dessen Geisteswerke bezeugen, die auch überall Milde und Menschlichkeit athmen. Das Widersprechende über Schwendi, je nach der Stimmung oder der Partei, erhellet aus Folgendem: Bizár (bei Schwandtner S. 670) lobt ihn nach Aussage glaubwürdiger Männer, die mit ihm oft verkehrten, wegen seiner ausgezeichneten Kenntnisse, besondern Klugheit und seines heldenmüthigen Geistes bei allen Vorfällen. Er habe Kriegszucht gehandhabt, für richtige Bezahlung des Soldes an Hauptleute und Knechte gesorgt, sie von Raub und Plünderung abgehalten, sey — wie Leonhard von Vels (I. 254) — Geschenken und Bestechungen stets unzugänglich gewesen; ferner habe er die Ueberbringung von Depeschen und Kundschaften nie Fuhrleuten und derlei Boten, sondern stets den bewährtesten und erprobtesten Männern anvertraut, und bei strenger Strafe verboten aus dem Lager zu schreiben, oder anderweitig zu berichten was darin vorgehe. Wenn ein Zweikampf entstand, befahl er, dass keiner die fechtenden Gegner trenne, sondern beide so lange im Kampfe lasse, bis der eine gefallen. Den Anfänger des Streites liess er aus dem Lager jagen. Fessler sagt VII. 85 dagegen: Es empörte die Ungarn, dass Schwendi über liegende Gründe und Güter der Reichsassen und der Kirche (vergl. denselben S. 75) eigenmächtig verfügte, eigenmächtig und unbefugt Zölle einführte, Lieferungen besonders von Wein eintrieb, den er dann gewinnbringend nach Polen verhandelt haben soll (?). Auf diese Anklagen haben wir dem Leser zum Theil so eben geantwortet. In Bezug der Weinausfuhr wird unser Schwendi am 27. Juli 1566 ermächtigt, dem Matthias Patockh die Ausfuhr etlicher Fässer Wein nach Polen zu gestatten; ferner kenne ich einen aus Wien ddo. 24. November 1566 erlassenen Befehl an die Kammer in Ungarn, laut dessen sie bei dem Dreissigstamte zu Arva und sonst die Ausfuhr von Getreide, Wein und Vieh ernstlich einstellen und verbieten soll, von Schwendi aber ist keine Rede. Wohl aber wird ddo. 22. Februar 1568 ihm aufgetragen, mit der Kammer in der Zips gute Correspondenz zu halten, auch bei den ihm unterstehenden Hauptleuten mit Ernst darob zu seyn, dass sie sich in die Einkünfte in der Zips nicht einmischen, sondern durch die Kammer da-

selbst handeln lassen. Am 22. November 1567 erging eine Ermahnung um Beförderung des Berichts an ihn, wie die durch Abgang etlicher Herren in Ungarn anheimgefallenen Güter zu Geld gemacht werden möchten, u. dgl. Uebergriffe und Ungerechtigkeiten mögen allerdings geschehen seyn, aber durch ihn selbst, und vermochte er überall denselben zu steuern?!

Im Anfange des Jahres 1567, in welchem unserem Feldhauptmanne kein günstiges Gestirn leuchtete, galt es der Burg Szadvár in der Tornaer Gespanschaft, in der Sophie Pátoczy, deren Gemahl Georg Bebek, vor Kurzem aus der türkischen Gefangenschaft durch siebenbürgische Vermittelung befreit, diese Partei ergriffen und deshalb seine Burg und Herrschaft Szendrő an den Fiscus verloren hatte, muthvoll behauptete. Schwendi schnitt ihr die Zufuhr ab, rückte am 6. Jänner vor dieselbe, welche mit zerstörendem Geschütze angegriffen sich ergab und am 14. besetzt wurde. Kaspar Magoczy (S. 197) und Peter Pető gaben dieser Heldenfrau, die sich sammt der Besatzung mit allem beweglichen Eigenthume freien Abzug ausbedungen hatte, das Ehren- und Sicherheitsgeleit auf die Tornaer Burg. Auf ferneres Glück bauend zog er nach Fessler gegen Simon Forgács und Johann Ruebers Rath, weil diese Befehdungen den Gang der eingeleiteten Friedensunterhandlungen störten, gegen die mit Allem reichlich versehene Felsenburg Munkács *), die der in offener Feldschlacht so muthige, aber zum Selbstbefehlen der Ruhe und Einsicht entbehrende Johann Lugoss am 22. Februar übergab, wodurch dem Fürsten die wichtige Verbindung mit seinem Oheime, dem Könige Johann Sigismund von Polen, abgeschnitten wurde. Den hier vorgefundenen reichen Raub liess er nach Szathmár abführen, legte Besatzung in diese für unüberwindlich gehaltene Veste und zog vor Huszt, das er im vorigen Feldzuge vergeblich belagert hatte. Nun forderte der Pascha von Ofen die Aufhebung dieser Belagerung, um die Friedensunterhandlungen nicht zu stören. Da dieses nicht geschah, rückte Hasan Pascha verheerend vor, nahm Putnok etc. im Gömörer Comitate und führte aus dem Gebiete von Torna, Regécz, Kaschau, Erlau und Szendrő 12.000 Menschen in die Sklaverei. Schwendi musste sich nun von dem Huszter Schlosse zurückziehen und sein Lager hinter den Mauern zu Kaschau aufschlagen **). Auch hatten Johann Sigismund's Haufen unter Georg Bebeck's An-

*) Commandant der Artillerie war Rudolph von Salis, unter dem mehrere Italiener, als: Francesco Guidoccinolo aus Corsica, Francesco de Dentibus, Bernardus Silvetus, dann Nikolaus Stampa aus Graubünden dienten, welchen Schwendi im Lager bei Munkács am 27. Februar 1567 ehrenvollen Abzug sammt einem lateinischen Abschied gibt. Am 27. November 1569 wird dem Kriegszahlmeister aufgetragen, demselben von Salis, der zuerst in französischen, dann in venetianischen Diensten gestanden hatte, 5473 fl. 15 kr. 2 den. zu quittiren und ihm in Bezug der verfallenen Zinsen zu vergnügen.

***) Dum in hunc modum Caesariani ad Cassoviae ferè suburbana omnibus belli incommodis et calamitatibus exagitantur, Svendi moenibus inclusus, congressum hostium cautis consiliis devitare,

führung Kövár erstürmt, den Marktflecken Nagy-Bánya im ersten Anlaufe und auch die starke Veste daselbst nach der angestrengtesten Belagerung im Sturme genommen. So hatten K. Maximilian's Waffen bis 1. Juni 1567 für Szadvár und Munkács neunzehn Schlösser, Marktflecken, Burgen und Tausende von Unterthanen, reichhaltige Gold- und Silberminen verloren und diese Unternehmungen Schwendi's einen empfindlichen Stoss erlitten. Indess hatte der kaiserliche Gesandte Albert von Wyss vom Sultan einen Stillstand erhalten. Dieser befahl sowohl seinen Gränzpaschen als Zápolya von allen Feindseligkeiten abzulassen. Nun gab auch Schwendi den Angriff von Huszt auf Verantius und Christoph von Teufenbach übernahmen die Sendung (vgl. S. 97 f.) zur hohen Pforte und erwirkten zu Adrianopel am 17. Februar 1568 einen achtjährigen Frieden oder Waffenstillstand, in welchem dem Kaiser das durch Schwendi eroberte Gebiet in Oberungarn verblieb.

Die Söldner werden nun allmählig entlassen, mit Hannsen von Rueber, Erasmus Mager u. dgl. geschieht Abraitung und am 27. März werden Schwendi und Rueber angegangen, mit etlichen Reitern um Erstreckung der Terminzahlung ihres Ausstandes handeln zu wollen. Bis Ende Juni 1568 stand Schwendi höchst wahrscheinlich im Dienste; denn am 23. wird er noch um Rath und Gutachten befragt, wie die Kriegsschulden bezahlt und die berathschlagte Ringerung befördert werden möchte, und am 6. Juli werden schon Ruebern von Püchsendorf, wohl als neuem oder provisorischem Feldhauptmanne, und der Kammer in der Zips, deren Präsidenten den Csanader Bischof Gregor Abstemius (Bornemisza) nach hohem Befehl ddo. 22. Oct. 1567 von Schwendi eingesetzt hatte, etliche Mittel angezeigt, wie eine gute Wirthschaft in den dortigen Besatzungen mit Austheilung des Proviants eingeführt werden soll. Am 27. September wird dem Reichspfennigmeister Georg Ilung (I. 192), der in diesem Kriege hauptsächlich die Geldgeschäfte führte, aufgetragen, dem Lazarus von Schwendi 7515 fl. 20 kr. in Nürnberg richtig zu machen.

Mit diesem Kriege schloss Schwendi seine Laufbahn im Felde. Ueber die harten Anschuldigungen, die ihm Fessler vorwirft, sehe der Leser vorher S. 200 f. die Antwort. Dass die eiserne Noth einem Feldhauptmanne bei jenem so häufig geld- und verpfleglosen Zustande des Heeres vor dem Feinde Vieles gebot, was selbst ein Ehrenmann, für den man von Schwendi aus seinem Gesammtleben halten muss, in trauriger Kriegspflicht verüben musste, ist der Natur der Dinge nach wohl ausser Zweifel.

Von Seite seines Kaisers wurde er hochgeachtet und belohnt. So wurde

luctuosum regionis excidium prospectare coactus, tum demum factum poenitere, seque et infestam fortunam incusare coepit; quod sibi impari viribus, nec a Caesare novis et opportunis adjuto auxiliis in aciem descendere, onustosque praedâ hostes aggredi minime tutum putaret. Isthuanffy, lib. XXIV. p. 328.

auf allerhöchsten Befehl ddo. 16. Jänner 1567 ihm seine habende (sic) Leibbesoldung vom Anfange seines Dienstes mit monatlichen 400 Gulden gebessert. Maximilian II. erhob ddo. 29. October 1568 seinen Rath und Feldobersten Lazarus von Schwendi zu Landsperg, Triperg und Burckheim sammt dessen ehelichen Nachkommen wegen seiner grossen Verdienste aus höchst eigener Bewegniss in den Reichsfreiherrnstand mit dem Titel Freiherr zu Landtsperg. Zugleich erlaubt der Kaiser ihm und seinen ehelichen Nachkommen allwegen, dass der Aelteste oder, so sich der Aelteste dess nicht gebrauchen wollte, der Nächste darnach oder der aus ihnen, der sich dessen gebrauchen will, jetzo oder hinführo, wann über kurz oder lang ihnen das füegt, in derselben ihrer Herrschaft Hohenlandsberg, in den Schössern, Städten, Märkten und Flecken, so sie jetzo haben oder künftig überkommen, welchen Ort sie dazu vornehmen oder erwählen werden, eine Münzstatt aufbauen und errichten lasse, um darin durch ihre ehrbare und redliche Münzmeister nach der im Jahre 1559 zu Augsburg erlassenen Münzordnung allerlei silberne Münzen mit und neben andern Kurfürsten, Fürsten, Städten und Ständen zu münzen und zu schlagen*). Später schenkte ihm derselbe aus Gnaden 20,000 fl., oder versprach sie ihm vielmehr, indem Schwendi noch am 10. Juli und 19. October 1571 auf 10,000 Thaler ausständigen Gnadengeldes an die Schuldenlast-Contribution in Schlesien verwiesen wurde. Am 16. December 1572 erhielt Georg Ilung (I. 177) die Weisung, auf Mittel und Wege bedacht zu seyn, dass dem Lazarus Freiherrn von Schwendi die 4000 Gulden, die er bei Friedrich von Gotsshaimb aufgebracht, ohne Verzug bezahlt werden. Nach einer Urkunde vom 17. December 1571 bezog er als des Kaisers oberster Lieutenant ein Deputat, somit stand er noch in kaiserlichen, wenn auch nicht activen Diensten.

Er lebte nun grösstentheils auf seinen Gütern in Schwaben und im Elsass, ward wohl auch auf Reichstagen und häufig als erfahrener und gereifter Mann zu Rathe gezogen. Auch war er in Oesterreich und zwar im Frühlinge 1569 zu Baden, wo ihn der Freiherr Johann von Khevenhüller, der als kaiserl. Gesandter zu Madrit am 8. Mai 1606 gestorben, auf seiner Reise von Wien nach Gratz nach dessen eigener Angabe am 25. Mai besuchte. Seine Schrift ddo. Kerussheim (oder richtiger Kiensheim) 15. Mai 1574 heisst: »Bedencken an Kaiser Maximilian den Anderen, von Regierung dess Heyligen Römischen Reichs, vnd Freystellung der Religion. Gestellet auss Ihrer Kaiserlichen Maj. Befehl, durch den Wolgebornen Herrn Lazarum von Schwendi, Freiherrn, vnd Ihrer Kais. Majest. geheymen Rhat: Im Jahr 1574. Gedruckt im Jahr 1612» in 21 Blättern in 4^{to}. Diese Schrift, von edler Form für jene Zeit, ist eine sehr lesenswerthe

*) Nach den Reichsacten im k. k. Ministerium des Innern zu Wien, vgl. oben S. 193 **).

Reliquie eines gemässigten Protestanten. Er sagt nach seiner Ueberzeugung mit männlicher Offenheit, woran der Kaiser und die Dinge kranken; er sagt Wahrheiten, die heute noch wohl zu beherzigen sind. Er dachte ruhig und nüchtern, wie Wenige seiner Zeit. Seine Losung war: Milderung der misstrauischen und erbitterten Gemüther beider Theile im lieben Vaterlande, Duldung, Friede. Er spricht ahnungsvoll von Dingen, die sich allmählig vorbereiteten und im nächsten Jahrhunderte so fürchterlich in Erfüllung gingen.

Im Jahre 1576 war Freiherr von Schwendi als einer der tüchtigsten Rätthe des Kaisers auf dem Reichstage zu Regensburg, und erscheint daselbst als Präsident einer Commission über Kriegsbau und Fortificationswesen, worin er sehr wohl erfahren war. Von ihm sagt Daniel Speckle*), Baumeister der Stadt Strassburg, in seiner Architectura S. 2: Er habe von Schwendi sel. Gedächtniss viel guter Rathschläge und Bedenken, die Gebäu betreffend, bekommen, wie dann derselbe nicht allein in Kriegen und Belagerungen der Baumeister Rathschläge angehört, sondern auch in Friedenszeiten stets mit dergleichen kundigen Männern conferirt, was sie vorgebracht, berathen oder angegeben, desgleichen auch ihre Visirungen darüber erfordert und daher selbst grosse Einsicht und Kenntniss erlangt habe. Nach S. 18 dieser ausgezeichneten Architectura war unser Schwendi zu Regensburg als Kriegs- und Bauverständiger Präsident einer kaiserlichen Commission von Bauleuten, unter denen der kaiserliche Baumeister Carlo Detti, nebst Anderen des Faches aus Italien, Deutschland und anderen Nationen sich befand. Auch Specklin wurde von Ingolstadt mit Erlaubniss des Herzogs Albrecht von Bayern, in dessen Diensten er auf Schwendi's Verwendung damals stand, dahin beschieden, um Grenzhäuser in Ungarn etc. etc. zu berathen, und der noch nach des Kaisers daselbst am 12. October erfolgtem Tode sich mit Schwendi häufig und lang zu Hause hierüber besprach. Demselben trug dieser sein Gönner auf, für Erzherzog Ferdinand von Tirol eine Mappe von Ober- und Niederelsass zu ver-

*) Speckle oder Specklin, 1536 zu Strassburg geboren, war erst Seidensticker und Formschneider, machte viele Reisen, besonders nach Orten, wo grosse Bauten z. B. Antwerpen aufgeführt wurden. Auch kam er nach Wien in den Jahren 1555 und 1561, wo des Kaisers oberster Baumeister Solizar (oder Salzar) diesen genialen Jüngling bei sich aufnahm und ihm seine bleibende Richtung gab. Um 1569 wurde er K. Maximilian's II. und des Erzherzogs Ferdinand von Tirol Rüstmeister und ihm als solchem die Aufsicht und Leitung ihrer reichen Rüst- und Kunstkammer durch etwa fünf Jahre übertragen. Auch war er in bayerischen Diensten, dann Baumeister zu Strassburg, das er befestigte. Er starb zu Ende des J. 1589, und war einer der Hauptbegründer der neuern Kriegsbaukunst, wie seine Architectura von Vestungen etc. etc. Strassburg 1589 in Fol. beweiset, das erste gründliche und ausführliche Werk, das über die Kriegsbaukunst in Deutschland erschienen ist. Vgl. Augsburger allgemeine Zeitung 1847 ausserordentliche Beilage zu Nr. 58 (27. Febrnar) S. 13. Selbst Vauban hat diese Architectura (in der er S. 35 a und 42 von Wien spricht) häufig benutzt, deren Vorschriften angewandt und weiter fortgesetzt. Vgl. Daniel Specklin, dargestellt von Ludwig Schneegans (mit Sp's Porträte) in den elsässischen Neujahrsblättern für 1847. Basel 1847. S. 1— 32, und im Anhang S. 307— 319.

fertigen, die er 1577 in Kupfer gestochen in Druck gehen liess. Noch werden laut der elsässischen Blätter S. 314. Anm. 11, deren Kupferplatten in der Stadtbibliothek zu Strassburg aufbewahrt.

Wenn auch Freiherr von Schwendi hauptsächlich wegen seiner geschwächten Gesundheit in den Ruhestand getreten war, so blieb er doch mit K. Rudolph II. und besonders dessen jüngerem Bruder, dem Erzherzoge Matthias *), in fortwährender Verbindung. Dieser ersuchte Schwendi in mehreren aus Antwerpen, so schon am 19. Februar und 11. März 1578 und öfters in den folgenden Jahren an ihn erlassenen Schreiben um deutschen Rath und deutsche Hilfe, und wünscht ihn persönlich zu sehen und sich mit ihm zu unterreden. Dieser antwortet von seinen Gütern zu Kilchhof, Burkheim und Kienzheim, wo er lebte **).

Der gemässigte Schwendi rath (nach S. 104 bei Chmel) auf gleichmässigen Religionsfrieden und gegenseitige Duldung. Der jugendliche Erzherzog wollte den erfahrenen Mann, der selbst in den Niederlanden ruhmvoll gedient hatte, um sich haben. Dieser aber klagt ddo. 28. Februar 1580 über Uebelbefinden, besonders Lendenweh, und äussert sich ganz unverhohlen mit dem niederländischen Kriege von dessen Anfang an übelzufrieden, weshalb er schon vor zwölf Jahren sich des königlichen Dienstes und der k. Pension entschlagen und stets Vertrauen und Milde angerathen habe. Nach S. 147 schreibt er aus dem Zellerbade ***) ddo. 24. Juni 1581, dass er Sr. fürstlichen Durchlaucht nicht ins Erzstift Köln entgegenkommen könne, indem man grosses Aufmerken auf ihn nehme und ihm alle Dinge zum Aergsten deuten möchte. Dann wünscht er aus Kilchhofen am 26. August, dass er bald aus den Niederlanden heimkehre, zu welcher Zeit der Erzherzog an seine Abreise dachte, die auch zu Ende October erfolgte.

Ausser der S. 204 erwähnten Denkschrift und dem vorbesprochenen B-

*) Erzherzog Matthias, am 24. Februar 1557 zu Wien geboren, K. Maximilian's II. talentreichster und ehrgeizigster Sohn, liess kaum 20 Jahre alt sich von den Feinden seines Hauses verleiten, ohne Vorwissen seines Bruders und des Madrider Hofes auf die Einladung einer belgischen Partei die oberste Feldhauptmannschaft und Oberstatthalterwürde in den aufrührerischen Niederlanden anzunehmen. Er reisete Nachts am 2. Oct. 1577 von Wien nach Brabant ab und stellte sich, fremd und unerfahren in fremdem Lande, unter beschränkenden Bedingungen in Bezug auf Religion und Staatsverwaltung an die Spitze der höchst schwierigen Regierung. Müde seiner, besonders von dem ihm unterstehenden Statthalter Wilhelm von Oranien abhängigen Stellung legte er im Jahre 1581 seine Würden nieder und trat nach Luckius S. 271 am 29. October 1581 seine Rückreise in sein Vaterland an. Hier lebte er in Ungnade seines Bruders erst in Linz, dann in der Stadt Steier, bis er nach Erzherzog Ernest die Statthalterschaft von Oesterreich antrat, dann 1594 das Commando in Ungarn gegen die Türken übernahm.

**) Diese Correspondenz enthält ein Cod. Msc. N. 9048 in der k. k. Hofbibliothek, S. Chmel's Handschriften dieser k. k. Bibliothek. Wien 1840. I. S. 48 ff. nach Chmel S. 135 datirt am 28. Febr. 1580 einen Brief Schwendi's aus Krembsheim, d. i. Kiensheim oder — Kienzheim Fol. 410 des Codex.

***) Wahrscheinlich das Kleebad bei Zell am Hammersbache, das noch besucht wird.

denken politischen Inhalts kennen wir noch andere Werke und zwar nicht nur in Prosa, sondern auch in Versen.

Die von Iselin, Jöcher und Andern ihm zugetheilte Schrift: »De bello contra Turcas prudenter gerendo,« die Hermann Conring zu Helmstädt 1664 in 4^o. herausgegeben und Jakob Geuder von Herolzberg aus dem Italienischen in's Lateinische übersetzt hat, gehört dem venetianischen Patrizier Lazaro Soranzo (um 1600) an, und Schwendi's in demselben Buche S. 337—398 enthaltene Schrift ist betitelt: a) »Lazari Svendii L. Baronis Consiliarii et Archistrategi Caesarii (sic) quomodo Turcis sit resistendum consilium.« Wohl das einzige lateinische Werk eines deutschen Feldhauptmanns aus jener und der spätern Zeit! — Er will auch den deutschen und Johanniter Orden in Ungarn gegen den Erbfeind verwendet wissen. Sie zeigten aber keine Lust, ihrem ursprünglichen Berufe nachzukommen;

b) **Kriegs-Discurs**, von Bestellung dess gantzen Kriegswesens, vnd von den Kriegsämptern, weilandt dess Edlen Teutschen Helden Herrn Lazarussen von Schwendi, Freyherrn zu Hohen Landsperg, Herrn zu Kilchhoffen, Pfandherrn zu Burkheim, Triberg, vnd dess H. Reichs Vogtey Kaysersperg etc. Röm. Kais. Majest. Raht vnd Feldobersten in Oberrugarn: Allen Hohes vnd Nidern stands, Fürsten, Graffen, Herrn, Rittermässigen, vnd Kriegsleuten, Teutscher Nation, zu sonderm Nutz, Dienst, vnd Gefallen, an Tag geben. Gedruckt zu Franckfurt am Mayn bei Andree Wechels sel. Erben 1593 in 4^o. Auf der Rückseite dieses Titelblattes ist im Holzschnitte Schwendi's Porträt in voller Rüstung. Dieser Kriegsdiscurs ist dem Herrn Karl (dem Jüngern) von Zierotin, Herrn von Namiest, Rossitz, Lumnitz etc. gewidmet und bevorwortet ddo. Wien 7. März 1593 vom gelehrten Hanns Lewenklaw von Amelbeurn, der laut der Vorrede diesen handschriftlichen Schatz besass, und ihn zu veröffentlichen mehrmals angegangen wurde. Es heisst S. 20 sehr schön: »Eins Kriegsfürsten selbsgegenwertigkeit im Feld, da Dapferkeit darbey ist, ist wie eines Löwen gestalt, so die Feindschreckt, vnd die seinen behertzt macht.« Diesem Buche ist von demselben Lewenklaw S. 118 etc. angehängt: Der Kayserlichen Maiestät vnd dess H. Reichs Reutterbestallung und Reutterrechten,« besonders nach den Acten und dem Abschied des Speyrer Reichstages vom J. 1570. Die betreffenden Artikel concipirte damals Schwendi und überreichte sein Concept den Reichsständen, worauf dieses Reutterrecht decretirt wurde. Derselbe Kriegsdiscurs wurde ebenfalls zu Frankfurt im Jahre 1605 aber in 8. mit einem schönen Kupferstiche wieder herausgegeben. Mehreres über Geist und Eintheilung dieses Buches s. von Kaltenbäck in der Austria 1844. S. 120—125;

c) **zwo schöne Lehren**, dern Erste von dem Gestrengen Edlen vnd Streitbaren Helden vnd Kriegsobersten, Herrn Lazaro von Schwendi,

Rittern etc. Vnlängst vor seinem End, an das teutsche Kriegsvolk: Die ander aber an Keyser Maximilianum den Ersten, durch einen erfahren trefflichen Mann seiner Kriegsräthe, gestellt ist etc. Getruckt zu Franckfurt am Mayn 1595 in 8., hat 45 Seiten. — In der ersten spricht Schwendi manchmal in kräftigen und zürnenden Jamben mit Bedauern vom Verfalle der einst so kriegerischen deutschen Nation, dass sie, oder eigentlich ihre Kriegsknechte — durch Fresen, Saufen, Rauben und Plündern, Ungehorsam etc. etc. Alles verderbe. Vom Adel sagt er Seite 6:

»Ein Spiegel der Ehre vnd Tugendt,
Fand man an der Teutschen Jugend.
Der Adel mit seiner Ritterschaft,
Derselb der war dess Adlers krafft,
Zu streiten alle zeit bereit,
Fürs Reich vnd die Gerechtigkeit.
Der musste seyn vntadelbar,
Der in seinr Schar begriffen war.
Voll Ehre, auch ohn Laster frey,
Die bösen strafft man zur abscheuw.
Gottsforcht vnn Zucht hett bey jn Platz,
Ordnung vnd ghorsam war jr Gsatz.
Fasten vnd beten war im brauch,
Gsatz vnd Vernunft regiert den Bauch.
Ach Gott wie hat sichs vmbgekehrt,
Das zuvor nie mehr war erhört etc. etc.»

Schwendi, selbst gelehrt und hochgeschätzter Schriftsteller, war auch mit Gelehrten in brieflichem Verkehre und unterstützte sie, so z. B. Hugo Blotius, welchem er laut Briefes vom 15. August 1575 (vgl. Chmel's Handschriften der k. k. Hofbibliothek I. 197) — wie auch der berühmte Busbecque durch seine Anempfehlung — zu seiner Anstellung als kaiserlicher Bibliothekar verhalf, welche dieser am 15. Juni erhalten hatte. Selbst porträtirt wurde Schwendi für Blotius' Sammlung, der durch eine von ihm angelegte Porträten-sammlung selbst jene des Paul Jovius am Comersee zu überbieten gedachte. Dessen ganze Rüstung mit geätzten Streifen und Panzerschuhen besitzt die k. k. Ambraser-Sammlung im zweiten Saale Nr. 65, wie auch dessen wohlgetroffenes Porträt in der kleinen Sammlung Nr. 816.

Nach Johann Georg Keyssler's (der im Juni 1729 in Ambras war) neuesten Reisen, Hannover 1751, Bd. I. 29 waren daselbst mit Gold, Silber und echten Juwelen reichlich gezierte Rüstungen und die kostbaren Pferdezeuge eines Pascha und eines Aga, welche Beide unter Schwendi gefangen worden,

anzutreffen, und sind wohl die, welche im dermaligen Goldzimmer der k. k. Ambraser-Sammlung, im Kasten Nr. I., zu sehen sind.

Schwendi, gewiss einer der hervorragendsten Männer seiner Zeit, starb nach Guil. Budaei *Thanatologia* pag. 257 am 4. August 1583, nach Andern aber am 28. Mai 1584 auf seinem Gute Kilchhofen oder Kirchhofen. Da er, der aus gutem und wohlhabendem Geschlechte war, früh' zu hoher Stelle und somit auch in hohe Bestallung und zu bedeutenden Geldgeschenken kam, wie auch zu Pfandschaften wahrscheinlich für seine lang ausstehenden Forderungen gelangte, war er — aus Allem zu schliessen — ein reicher Edelmann, der auch durch seine Privattugenden alle Achtung genoss und seine Musse hauptsächlich den Wissenschaften seines Berufes widmete.

Nirgends finde ich eine Spur von eigennütziger Berechnung und Geldsucht, wie bei Schärtlin und manchen andern Feldhauptleuten und Kriegsmännern jener Zeit. Ihm war sein Beruf Ehre und nicht — Gewerbe und Handwerk.

Er besass von seinem Vater her als Allod Hohenlandsberg (S. 190. *), dann die von Oesterreich pfandweise verliehenen Herrschaften Burkheim *) bei Altbreisach, Tryberg **) im Schwarzwalde, Kilchhofen ***) im breisgauischen Amte Staufen, wie auch die gleichfalls österreichischen Lehen Kaisersperg****), Kienzheim und Winzenheim unweit Kolmar; dann kaufte er zu Strassburg ein Haus und erhielt am 30. März 1577 die Erlaubniss »vff sein person« darin wohnen zu dürfen †). Auch in unserm Oesterreich war er begütert, indem er unweit Wien die Güter Hirschstätten, Kagran, wie auch Auersthal und Steinabrunn im Viertel unter dem Manhartsberge inne hatte.

*) Schwendi hat schon am 26. Oct. 1561 Kaiser Ferdinand I., den Pfandschilling von Burkheim auch auf seine ehelichen Söhne lebenslänglich auszudehnen.

**) Die österreichische Pfandschaft Tryberg übernahm der kaiserliche Vicekanzler Jakob Jonas (I. 204 Ann.) gegen die Pfandsomme von 8667 Gulden, welche er an die von Landau bezahlte. Jenem, der 1558 zu Abendsberg in Bayern auf seiner Reise nach Augsburg starb, und zu Ingolstadt ruht, folgte Johann Ulrich Zasius, K. Maximilian's II. Reichsvizekanzler († 1570, vgl. meine Mittheilung über die gelehrte Familie Zasius in Dr. Schmidl's österreichischen Blättern vom 10. Juli 1844. S. 230 f.), welchem 1567 Lazarus von Schwendi, der daselbst ein Armeuspital stiftete, 13,167 Gulden für die Pfandschaft zahlte, von der sich später die Unterthanen loskauften.

***) Die Herrschaft Kilchhofen oder Kirchhofen kam im Jahre 1570 vom kais. Hofrath Andreas von Konritz an das Haus Oesterreich, das dieselbe im Jahre 1577 dem Lazarus von Schwendi als Pfandschaft überliess, dann aber 1607 wieder auslöste. Im Jahre 1738 ward Kirchhofen um 260,000 Gulden als freies Lehen an St. Blasien verkauft, mit welchem Stifte es 1806 an Baden fiel. Für die Vogtei ist ein eigenes Spital errichtet, das der wohlthätige Schwendi 1578 stiftete.

****) Der Reichsvogt zu Kaisersperg war über die ehemaligen elsässischen Reichsstädte Kaisersperg, Münster, Thüringheim etc. gesetzt und zugleich des Landvogtes im obern Elsass Stellvertreter.

†) Vgl. Elsässische Neujahrsblätter für 1847. S. 14. im Lebensabriss Daniel Specklin's, der um diese Zeit durch seines Gönners von Schwendi Mitwirkung in den Dienst seiner Vaterstadt trat.

Nach Gabriel Bucelini *Stemmatographia etc.* Ulmae 1672. Tom. V. pag. 178 hatte von Schwendi zwei Gemahlinnen: a) N. Böcklin von Böcklinsau, welches Geschlecht aus dem untern Elsass stammt; b) Eleonora Gräfin von Zimmern. Kaiser Maximilian II. befiehlt laut einer Notiz im k. k. Hofkammerarchive ddo. Wien 19. October 1573 schriftlich dem Georg Ilzung: Es soll Karl Graf zu Hohenzollern-Sigmaringen ein Trinkgeschirr von 200 Thalern im Werthe kaufen und dasselbe sammt beigelegtem Schreiben in Sr. Majestät Namen in eigener Person bei des Freiherrn von Schwendi Hochzeit beeden Chonleuten überreichen. — Aus erster Ehe kennen wir den einzigen Sohn Johann Wilhelm, der von seiner Gemahlin Helena Freiin von Raitenau Herrin von Langenstein (vgl. S. 199 *) nur eine Tochter hinterliess, welche Bucelin am a. O. Clara nennt, die aber Helena Eleonora hiess. Sie vermählte sich am 3. October 1612 mit Jakob Ludwig Grafen von Fürstenberg-Heiligenberg, dem tapfern kaiserlichen Feldzeugmeister, welcher bei Kalenberg in Niedersachsen den K. Christian IV. von Dänemark im Jahre 1626 besiegte und im Lager vor Lauenburg am 15. November 1627 starb. Sie brachte demselben die ihr erblich zugefallenen, schon ihrem Grossvater Lazarus wegen seiner grossen Verdienste um Oesterreich pfandweise verliehenen Herrschaften Burkheim, Tryberg, wie auch Kaisersperg, Kienzheim (wo der Graf Jakob Ludwig in dem von ihm gestifteten Kapuzinerkloster ruht) und Winzenheim sammt der Allodialherrschaft Hohenlandsberg zu. Im Jahre 1630 vermählte sich die Witwe wieder mit Philipp Niklas Freiherrn von der Leyen, einem Bruder Damian's, Erzbischofs zu Trier. Ihr Sohn erster Ehe war der kränkelnde Graf Franz Karl von Fürstenberg, der 1682 unvermählt starb und bei seinem Vater ruht, der zweiten Ignaz Wilhelm Casimir Freiherr von der Leyen, welchen beiden nach ihrer Mutter Tode, die 1665 zu Wolfach starb und ruht, ihr Zugebrachtes zufiel, so die bald darauf eingelöseten österreichischen Pfandherrschaften Burkheim und Tryberg. Die österreichischen Lehen im Oberelsass fielen nach des Grafen Franz Karl Tode dem Landesfürsten anheim, sein Halbtheil am Allode Hohenlandsperg aber kam an seinen Stiefbruder.

Länger dauerte die schwäbische Linie der von Schwendi. Wilhelm, nach Bucelin V. 178 älterer Bruder des S. 191 erwähnten Rutland, Vaters unsers Lazarus, hatte drei Söhne: Marquard *), Wilhelm, Dietrich, der im Turnierbuche N. 143 — 144 der k. k. Ambraser-Sammlung unter den mit dem Erzherzoge Ferdinand in Böhmen befindlichen Edelleuten erscheint, namentlich im grossen Schlosshofe zu Prag am 1. März 1557. Derselbe ist

*) Marquard und Wilhelm, Gebrüder und Vettern des hochverdienten Lazarus, erhalten auf dessen Bitten vom K. Karl V. ddo. Brüssel 11. September 1553 eine Wappenbesserung im rittermässigen Adelstande.

in diesem Stechen auf einem Blatte allein in schwarzem Harnisch zu Pferde zu sehen. Dieser Dietrich war Oberstjägermeister in Böhmen, und Hauptmann auf Lissa, ehelichte am 1. November 1562 zu Reensburg Katharina von Schumburg auf Hoersswarth, bei welcher Gelegenheit der Kaiser Ferdinand, zur Hochzeit geladen, ddo. Würzburg 20. October in seinem Namen durch Endres Wolf, Stadtkämmerer zu Regensburg, einen vergoldeten Silberbecher von 100 Kronen werth verehren liess. Wegen seiner Verdienste erhielt er am 20. August 1573 den Rathstitel. Derselbe ladet ddo. Prag 27. November 1573 K. Maximilian II. zu seiner zweiten Vermählung mit Frauen Barbara von Weissbeck, Frauen auf Pottendorf, Witwe, geb. Teufflin Frein auf Guntersdorf, am 10. Jänner 1574 zu Wiener-Neustadt, und der Kaiser befiehlt dem Hofzahlmeister ein Trinkgeschirr von 100 Kronen zu kaufen und Herrn von Schwendi in Ihrer Majestät Namen zuzustellen. Dietrich's Tochter, die sich am St. Jakobstage 1589 mit Friedrich Pleckh von Autelsshorn auf Neudelzelhof verehelichte, erhielt von K. Rudolph II. ein silbernes und vergoldetes Trinkgeschirr 60 — 70 Thaler werth.

Wilhelms ältesten Sohn Karl finde ich in des K. Rudolph's II. neuorganisirter Hofhaltung ddo. Linz 12. December 1576 unter dessen Hofräthen *) neben dem gelehrten Dr. Georg Eder aus Freisingen. Demselben schenkte Lazarus sein Haus und seine Weingärten in Ungarisch-Neustadt (Nagy-Bánya), worüber die k. Kammer in der Zips laut eines Hofkammerdecretes vom 8. November 1576 Bericht zu erstatten hatte. Dessen Gemahlin war eine Giengerin von Wolfeck.

Vom obigen Marquard entspross Franz, welcher am 24. November 1628 geboren wurde, sich mit M. Margaretha Gräfin von Fugger-Kirchberg vermählte und den Mannsstamm der von Schwendi beschloss. Dessen Erbtochter Johanna vermählte sich nach Hübner I. Tab. 272 am 26. Juni 1689 mit Franz Albert Grafen von Oettingen-Spielberg und brachte die Herrschaft Schwendi an der Roth an dieses Haus mit der Bedingung, dass der Zweitgeborne sie als Apanage besitzen soll. Deren älteste Tochter M. Anna Katharina war die dritte Gemahlin des Fürsten Joseph Johann Adam von Liechtenstein.

*) Wilhelm Ridler's österr. Archiv. 1831. Urkundenblatt I. S. 2.